



Predigt im Gottesdienst

Am 1. Sonntag nach Weihnachten, den 27. Dezember 2009
gehalten durch Pfarrer i. R. Peter Ammon

der biblische Abschnitt für die Predigt steht im ersten Brief des Johannes im 1. Kapitel, die Verse 1 bis 4:

Die Grundlage christlicher Gemeinschaft

*1 Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unsern Augen, was wir betrachtet haben und unsre Hände betastet haben, vom Wort des Lebens -
2 und das Leben ist erschienen, und wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und uns erschienen ist -,
3 was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt; und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und mit seinem Sohn Jesus Christus.
4 Und das schreiben wir, damit unsere Freude vollkommen sei.*

Liebe Gemeinde;

Sonntag nach Weihnachten. Das war's dann also mit Weihnachten. Der Feierzwang ist zu Ende, die Hausfrauen atmen auf. Weihnachten ist geschafft.

Wir können unsere Gedanken fließen lassen. Wie war's an Weihnachten? Was hat's gebracht? Mit vielen Erwartungen, Wünschen, Vorsätzen sind wir darauf zugegangen. Ein schönes Weihnachten soll es werden mit unseren Kindern, Freunden, Freundinnen, Eltern oder ganz allein. Wir haben viel investiert mit Geschenken, Einladungen, Begegnungen, Vorbereitungen. Ist es gelungen, dieses Weihnachten? Es ist doch so etwas wie ein Höhepunkt im Jahreslauf. Alle Welt feiert W., sogar in der islamischen Republik Iran wird Weihnachten gefeiert.

Ist es gelungen, dieses Weihnachten? Ist es daneben gegangen, hat es diesmal gar nicht richtig Weihnachten werden wollen? Hat es Ärger gegeben, Missstimmungen? War alle Mühe der Vorbereitung umsonst?

Oder war es doch ein besonderes Weihnachten? Vielleicht gar, wie schon seit Jahren nicht mehr? Und wenn wir so zurückblicken: Es war ein Geschenk, wenn es gelungen ist. Wir haben wohl das unsere getan mit viel Aufwand, dass es gelingt; am Ende ist es doch ein Geschenk gewesen.

Ist Weihnachten nicht überhaupt ein Geschenk? Das erste Weihnachten damals war ja auch nicht von Menschen gemacht mit viel Aufwand organisiert. Es ist geschehen, völlig unerwartet. Plötzlich war Weihnachten und Engel waren da und der Ruf *Ehre sei Gott in der Höhe und Frieden auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens*.

Hat's bei unserem Weihnachten das auch gegeben, vielleicht, als wir ganz allein waren, oder in einem Gottesdienst? Ein Satz, ein Gedanke, eine Begegnung, etwas, was jetzt noch nachklingt?

Oder sind wir doch leer geblieben? Ist das jetzt, am Sonntag nach Weihnachten eine letzte Chance, nachdem alles vorbei ist?

Ich lese jetzt den Predigttext für heute; er steht im 1. Johannesbrief im 1. Kapitel:

Was von Anfang an war, was wir gehört haben, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was wir betrachtet haben und unsere Hände betastet haben, vom Wort des Leben – und das Leben ist erschienen.

Was wir alles in den Händen gehabt haben, was wir an Geschenken eingewickelt haben, der Glitzerkram, die Kerzen, was alles unsere Augen so strahlen ließen und was so Mühe machte – das alles lasst uns abstreifen und den Kern, die Seele, das Herz von Weihnachten suchen, das, was bleibt. *Das Wort des Lebens, und das Leben ist erschienen.*

Wir waren ja schon ganz nah dran, es ist aufgeblitzt, was das Wesentliche ist, ein Geschenk, eine liebevolle Geste, eine Berührung, eine Umarmung, ein Kuss. Das hat uns eine Ahnung gegeben vom Wort des Lebens. Wir holen es uns noch mal her, dass wir es nicht vergessen und weiter damit leben können.

Was von Anfang an war, was wir gesehen haben mit unseren Augen, was unsere Hände betastet haben: Unsere Weihnachten, die wir je gefeiert haben, wie sie sich verknüpft haben mit unserem Ergehen. Wie Weihnachten schön war, als es uns gut ging und wir glücklich waren. Wie Weihnachten immer ein Ausdruck von Glück, Frieden, Freude war. Wie wir auch bei einem wunderbaren Erleben sagen, ‚das war wie Weihnachten‘, wie die Mauer fiel zum Beispiel. Weihnachten als Inbegriff von Fülle, von Leben, von Glück.

Ich lese den Predigttext weiter:

Wir haben gesehen und bezeugen und verkündigen euch das Leben, das ewig ist, das beim Vater war und erschienen ist – was wir gesehen und gehört haben, das verkündigen wir auch euch, damit auch ihr mit uns Gemeinschaft habt und unsere Gemeinschaft ist mit dem Vater und seinem Sohn Jesus Christus. Und das schreiben wir, dass unsere Freude vollkommen sei.

Wie konnte das auch bei bitterem Erleben, bei Todesnähe, sein, dass Weihnachten durchgedrungen ist? Weihnachten im Krieg, auf der Flucht. Vielleicht war das damals uns näher, eindringlicher, nicht überlagert vom Glitzerglanz und gutem Essen. Was ist das, was an Weihnachten uns da bewusst wird, was es uns unvergesslich macht, was wir so sehr suchen? Leben, Glück, *Gemeinschaft mit dem Vater und Jesus Christus*, heißt es hier. Gottesnähe, tiefer Frieden mit Gott, Frieden in mir selbst. In Gott aufgehoben sein. Wissen, spüren, dass alles gut ist im Leben. Die Fehler, all die schmerzhaften Einbrüche im Leben, die zählen nicht mehr; sie können in einem neuen Licht gesehen werden. Ich habe auch da etwas geschenkt bekommen, was ich nie erwartet hätte. Ich konnte das annehmen, was ist. ‚*Damit eure Freude tief und vollkommen ist*‘. Von einem Kranken, Sterbenden, habe ich gelesen: ‚Er durfte schauen und hören, wohl auch unendlich glücklich, sogar Gott ganz nahe sein.‘

Was genügt für ein gelingendes Weihnachten? In einer Umfrage hieß es: ‚Duft von Kerzen und Plätzchen, ein friedliches Familienleben, gutes Essen, Gottesdienst‘. Genügt das

Evangelische Gnadenkirche Fürstenfeldbruck

wirklich? Vielen reicht es. Oder doch nicht? Und was ist mit denen, die keine Familie haben? Die allein sind? ‚Friede den Menschen seines Wohlgefallens‘ heißt es. Gottes Wohlgefallen, dass alles in mir in Ordnung ist, dass ich mich mit all dem, was ist, richtig fühle.

‚Lieben kann man nur das Unvollkommene‘ habe ich gelesen. So liebt Gott. Er **l i e b t** das Unvollkommene. Das erste Weihnachten damals war alles andere als etwas Vollkommenes. Einfach Menschen, Hirten, ein Stall mit Stroh ohne Heizung, ein dünnes Licht. Das, was Weihnachten machte, das kam von oben, von Gott: Das strahlende Licht, die Engel, die Stimme ‚Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen seines Wohlgefallens‘.

Weihnachten will tief in die Seele eindringen, in mein Glück, will Frieden in mir schaffen für mein Leben. Letztlich ist das unabhängig von allem Glitzern, das wohl schön ist als äußerer Rahmen. Wir versuchen, den Glanz aus Gott nur nachzumachen. Dass echt Weihnachten wir, dazu ist Gottes Nähe nötig, Gottes Einbruch in unser Leben.

Das habe ich gelesen: ‚Sie sah oft, dass er immer wieder in weites Land schaute und dass in seinen Augen ein unendliches Glück lag. ... Gottesnähe ist erreicht, wenn das Herz so tief berührt wird‘. Das ist Weihnachten.

AMEN